

Von Otto Böcher

Die furchtbare Zerstörung der Stadt Worms im Verlaufe des sog. Orléansschen Krieges (1688/1689) ist längst ausführlich erforscht und publiziert. Vor allem die 200. Wiederkehr der Unglücksmonate Februar bis Mai 1689 war der Anlaß für grundlegende und umfassende Veröffentlichungen¹. Daß zu den dort

ausgewerteten gedruckten² und handschriftlichen³ Quellen, die etwa Oscar Canstatt übersichtlich verzeichnet⁴, höchstens noch das eine oder andere handschriftliche Dokument hinzutreten würde, stand von vornherein zu erwarten. Als ein solcher Glücksfall ist die Entdeckung und Auswertung des „Proto-

Das
Edle Fluß = Perle/
Ober
Der Gold = trächtig = und Fürtreffliche
Etrome, Pring/
Der
Rhein/
Bewandelt und vorgestellet
in etlichen Lust-Gängen;
Das ist:
Kurze und Kern = reiche
Beschreibung/
Von dieses herrlichen Flusses Ursprung / Wachstumb / Vermehrung / Zertheilung / auch Vorbey- und Durchstiesung vieler schönen und namhaften / ja theils der Welt-berühmtesten Städte / Schlösser und Festungen / mit beygethaner Anmerckung derselben Situation / und sonderbarsten Denckwürdigkeiten / sodann der Natur und Eigenschaft solches hochberühmten Flusses an sich selbst
Wobey noch eine accurate Land-Charte des Rhein-Stroms mit hinbeygefüget.
Gedruckt zu Sulzbach.
Zufinden bey David Funcken / Kunst- und Buchhändlern in Nürnberg.

Merckwürdiger Anhang
Und
Historische Erzählung/
Von der
Frankösischen
Brausamkeit

In Tyrannischer Verheerung /
Schleiffung / Anzündung und Bemächtigung / der Edelsten und berühmtesten Städte des Rhein-Stroms / und deren daran stossenden Flüsse.

Wie solche in der Land-Charte angezeigt / und der Ordnung nach / von den Gewaltthätigen Feinden / unberechtigt angefallen worden / auch was darbey sich seit Anno 1688. bis hieher zugetragen / deren Theils hieoben schon gedacht / und einige Meldung darvon beschehen / nun aber mit solchen / und andern in der Anmerckung ferner fortzuführen / und in beliebiger Kürze

Dem Geneigten Leser nachrichtlich verabsasset und heraus gegeben 1689.

¹ Friedrich Soldan, Die Zerstörung der Stadt Worms im Jahre 1689, Im Auftrage der Stadt Worms dargestellt, Worms 1889; Oscar Canstatt, Drangsale der Stadt Worms und deren Zerstörung durch die Franzosen am 31. Mai 1689, Worms 1889; vgl. auch Heinrich Boos, Geschichte der rheinischen Städtekultur von den Anfängen bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung von Worms IV, 2. Aufl. Berlin 1901, S. 454-474.

² Die beiden ältesten im Druck erschienenen Schilderungen der Zerstörung sind: Lisius (= Johann Schippel), Der Wormbser Freud verkehrt in Leid: Das ist eigentliche Vorstellung deß vorigen Wohlstands und darauff vor kurzem erfolgter jämmerlichen Zerstör- und Einäscherung der uhralten freyen Reichs-Stadt Wormbs . . ., Frankfurt a. M. 1689; (Johann Georg Meckel), Kurtze Vorstel-

lung deß Heiligen Reichs-Freyen-Stadt Wormbs Anfang, Fortgang und Untergang, nebenst einer umständlichen Erzählung derer daselbst durch die Frantzosen verübte Grausamkeiten und Mordtbrennerischen Abscheid . . ., Frankfurt a. M. 1690.

³ Vor allem: Johann Friedrich Seidenbender, Wahrhaftige aber traurige Erzählung, wie die uhralte in dem Oberrhein-Teutschland am Rhein gelegene, weit berühmt gewesene Keiöerliche Reichs-Frei-Stadt Wormbs den 22. Sept. (2. Okt.) 1688 von denen Frantzosen eingenommen, den 21. (31.) May 1689 geplündert, beraubt, verheeret, gänzlichen zerstöret und zu einem entsetzlichen stein- und aschenhauffen gemachet worden (entstanden 1690; im Stadtarchiv Worms).

⁴ Oscar Canstatt, Drangsale (s. o. Anm. 1) S. 195-197.

collum Quotidianum" des Stiftsdekans von St. Martin, Dr. Petrus Dorn (Dekan 1686–1699), zu nennen⁵.

Ganz überraschend ist zu den gedruckten Berichten über die Stadtzerstörung von 1689 jetzt doch ein weiterer hinzugekommen, der noch im Jahre 1689 erschienen ist; er ist damit kaum jünger als Johann Schippels „Der Wormbser Freud verkehrt in Leid“ und auf jeden Fall älter als Johann Georg Meckels „Kurtze Vorstellung“⁶. Vor etwa drei Jahren gelangte aus schweizerischem Privatbesitz⁷ geschenktweise ein Halbpergamamentband in Duodezformat in meinen Besitz, der offenbar ein Unikum darstellt⁸. Das nur 13 mal 7,5 cm große Büchlein vereinigt unter dem gemeinsamen, in Kupfer gestochenen Titelblatt („Kurtze Beschreibung der Städte am Rhein“) zwei selbständige, getrennt paginierte Teile, eine 116seitige Beschreibung der wichtigsten Rheinstädte von Chur bis Utrecht und einen 95seitigen Anhang, der die französische Pfalzverwüstung von 1689 schildert. Ausführlich behandelt der anonym bleibende Autor u. a. die Zerstörung der Städte Speyer (S. 6–13), Worms (S. 13–18), Oppenheim (S. 18–22), Kreuznach (S. 24–35), Bacharach mit Kaub (S. 35–37), Heidelberg (S. 58–72), Mannheim (S. 73–82) und Frankenthal (S. 82–86) sowie die Einnahme von Mainz (S. 23 f. und 86–92).

Das wortreiche Titelblatt des ersten Teils lautet: „Das Edle Fluß-Perle / Oder Der Gold-trächtigt- und Fürtreffliche Ströme-Printz / Der Rhein / Bewandelt und vorgestellet in etlichen Lust-Gängen; Das ist: Kurtze und Kern-reiche Beschreibung / Von dieses herrlichen Flusses Ursprung / Wachsthumb / Vermehrung / Zertheilung / auch Vorbey- und Durchfließung vieler schönen und namhaften / ja theils der Welt-berühmtesten Städte / Schlösser und Vestungen / mit beygethaner Anmerckung derselben Situation / und sonderbarsten Denckwürdigkeiten / sodann der Natur und Eigenschafft solches hochberühmten Flusses an sich selbst Wobey noch eine accurate Land-Charte des Rhein-Stroms mit hinbeygefüget. Gedruckt zu Sultzbach. Zu finden bey David Funcken / Kunst- und Buchhändlern in Nürnberg.“

Nicht minder ausführlich präsentiert sich das Titelblatt des zweiten Teils: „Merck-würdiger Anhang Und Historische Erzehlung / Von der Frantzösischen Grausamkeit In Tyrannischer Verheerung / Schleifung / Anzündung und Bemächtigung / der Edelsten und berühmtesten Städte deß Rhein-Stroms / und deren daran stossenden Flüsse. Wie solche in der Land-Charte angezeigt / und der Ordnung nach / von den Gewaltthätigen Feinden unberechtigt angefallen worden / auch was darbey sich seit Anno 1688. bis hieher zugetragen / deren Theils hieoben schon gedacht / und einige Meldung darvon beschehen / nun aber mit solchen- und andern in der An-

merckung ferner fortgefahren / und in beliebiger Kürtze Dem Geneigten Leser nachrichtlich verabfasset und herausgegeben 1689.“

Nur das erste Titelblatt nennt Druckort (Sulzbach) und Verleger (David Funck in Nürnberg), nur das zweite ist datiert (1689). Da die im ersten Teil geschilderten Verhältnisse die des Winters 1688/89 sind, ist Teil 1 wohl im Frühjahr 1689, Teil 2 dann im Sommer 1689 ausgedruckt worden⁹. Ob die Reisebeschreibung des ersten Teiles überhaupt jemals ohne den „merkwürdigen Anhang“ verkauft wurde, ist zweifelhaft¹⁰. Zumindest hat der auf Aktualität bedachte Verleger den durch die Ereignisse von Februar bis Mai 1689 überholten ersten Teil sogleich ergänzen lassen. Wen er mit der Aufgabe betraute, aus Berichten und eigener Anschauung eine „Historische Erzehlung Von der Frantzösischen Grausamkeit“ zu verfassen, ist vorläufig nicht festzustellen. Die unverhüllte Franzosenfeindschaft des Autors legt den Schluß nahe, die Anonymität sei nicht ohne Absicht gewählt.

Im folgenden teile ich die beiden auf Worms bezüglichen Texte im Wortlaut mit; die barocke Orthographie wurde um der besseren Lesbarkeit willen geringfügig modernisiert¹¹. Bemerkenswert erscheint mir die Beobachtung, daß ein Reiseführer des 17. Jahrhunderts verhältnismäßig gut informiert über die geschichtliche Bedeutung der Stadt Worms. Die historische Beziehung zu den Vangionen kommt genauso zur Sprache wie die sagenhafte zu Attila; der Reichstag von 1521 wird erwähnt, die Existenz eines Bischofs und das evangelische Bekenntnis des Magistrats, ja sogar die Judengemeinde mit der älte-

⁵ Original im Stadtarchiv Worms; übersetzt, veröffentlicht und kommentiert durch Franz Como, *Protocollum Quotidianum in turbulento Wormaliae statu ob varia ecclesiae difficultates et gravamina a reverendo et amplissimo domino decano S. Martini Petro Dorn anno 1689, Tägliches Protokoll über die verschiedenen Nöte und Bedrängnisse der Kirche bei der Wormser Katastrophe im Jahre 1689*, verfaßt von dem hochwürdigen, hochgeehrten Herrn Dekan an St. Martin, Petrus Dorn, in: *Der Wormsgau III*, 7, Worms 1958, S. 453–465. – Zu Dekan Dorn vgl. Fritz Reuter: *Grabsteine und Epitaphien in St. Martin in Worms*, in: *Der Wormsgau IX* (1970/71) S. 75 f.

⁶ S. o. Anm. 2.

⁷ Von Prof. Dr. Christoph Barth, dem 1917 in Safenwil (Aargau) geborenen Sohn Karl Barths (Basel 1886–Basel 1968), seit 1968 Ordinarius für Altes Testament in Mainz.

⁸ Vgl. Otto Böcher, *Worms im Jahre 1689*, in: *Wormser Monatsspiegel* 19, 9, Worms September 1969, S. 11–16; die Schrift ist nicht nur Soldan, Cannstatt und Como (s. o. Anm. 1 und 5) unbekannt, sondern auch bibliothekarisch bisher nirgends greifbar.

⁹ Die auf beiden Titelblättern erwähnte Landkarte ist leider verloren.

¹⁰ Auf S. 116, der letzten bedruckten Seite des letzten Bogens von Teil 1, findet sich unten rechts das erste Wort des Anhangtitels; vielleicht wurde Teil 1 nachgedruckt und zusammen mit dem „merkwürdigen Anhang“ ausgeliefert.

¹¹ Eine kritische Kommentierung des Berichts über die Ereignisse von 1689 liegt nicht in der Absicht des Verfassers.

sten Synagoge Deutschlands. Noch hat Worms den Glanz einer „hochberühmten, uralten“ Reichs- und Bischofsstadt.

I, 68-70

Worms, eine in dem Ober-Teutschland gelegene, und nicht minder hochberühmte uralte Bischofliche Reichs-Stadt, auf gar fruchtbar, lieblich und ebenen Boden, samt der ganzen Landschaft sich befindende; war hiebevorder vor gar alten Zeiten der Vangionen so genannter Völker Haupt-Stadt und ein rechtes Cron-Perle teutsch belobter Ruhmtaten oder derselben Tapferkeit. Der Magistrat allda pflichtet der Evangelischen Lehr bei, und wurde diese berühmte Stadt von dem grausamen Tyrannen Attila einstmals erschrecklich verheeret, von Clodoveo aber, dem ersten Christlichen König in Frankreich, wieder erbauet, ist sonst am Ufer des Rheins gelegen, auch mit Mauern und Gräben ziemlich wohl versehen und befestiget. Hat zu einen Protectoren die Chur-Pfaltz.

Es hat sich sonsten zu vielen Zeiten auch vielerlei Denkwürdiges allda zugetragen, welches aber um beliebter Kürze willen allhier meistens übergangen (pag. 69) gen wird. Absonderlich ist dieses denkwürdig, daß schon viel Reichs-Täge und Synodi allda gehalten worden. Wie dann auch Lutherus von Kaiser Carl den V. anno 1521 dahin beschrieben worden, und sich auch gestellet hat. Die Juden haben sich zu rühmen, daß in dieser obgedachten *Stadt Worms* die älteste Synagog oder Juden-Schul in dem ganzen Teutschland allda zu finden.

Bei diesen so gewalttätigen Französischen Pressuren nun war unter andern auch die *Stadt Worms* eine von denjenigen, welche ohne sich ruiniren und so grausam verwüsten zu lassen, das rechte tempo beobachtete, und bald anfangs, annoch in dem September Monat 1688 ehe noch das Wetter völlig über andere Orte mit Haufen ausbrach, gleich der Kaiserl. Kammer-Gerichts-Stadt *Speyer*, gutwillig, als nolens volens, Französ. Völker einnehme. Indem aber ein abgeordneter Officier dahin geschickt wurde, um zu fragen: Ob sie Französische Garnison einnehmen oder wessen sie sich erklären wollten? Sie alsobald (pag. 70) zwei Deputirte geschicket und die Einnehmung der Garnison resolvirt hatten. Worauf dann die Armee bis auf *Worms* rückte, und die Herren Generals in die Stadt hinein ritten, denen folgte ein Regiment zu Fuß, und sonntags darauf noch ein Regiment zu Pferd, auch wurde der Herzog de Roche d'Yon als Gouverneur daselbst ernennet. Nachgehend aber hatten sie es noch mehr überlegt, so daß bei die 8000 Mann darinnen waren, jedoch wurde gute Ordre von ihnen gehalten.

II, 13-18

Wir fahren aber in Betrachtung solcher Brand-Ruinen und deren Erzählung an unserem *Ellen Rhein-*

Strom weiter fort, und bestehen auch andere nach diesem. Dessen nächster nach *Speyer* sollte das Uralt-berühmte *Worms* sein, weilens solches fast zu gleicher Zeit mit *Speyer* ihre Verheerung und Zerstörung erdulden und ausstehen müssen. Von diesem *Worms* nun ist schon hie oben ein und andere Denkwürdigkeit pag. 68 bis 70 gedacht, und was sich annoch vor ihrer Verheerung und Anzündung allda begeben, mit kurzem angezeigt.

Ob nun wohl diese gewalttätige Franzosen-Gäste sich anfangs (wie oben erwähnt) ziemlich gelind erzeigten und alles Guten erboten, so hielten sie doch solch ihr Wohlverhalten (pag. 14) und gutes Versprechen nachmalen in die Länge, wie der Hund die Fasten, sondern nachdeme sie sich guten Theils allda gefüttert und ausgefressen hatten, huben sie an, sich zu bessern, wie die jungen Wölfe, welche immer von Tag zu Tag nur ärger und schlimmer werden. Indem sie aber vermerkten, daß es doch in die Länge also nicht gut tun würde, und die Leute sowohl mit Barschaft als auch Victualien von ihnen bereits schon so erschöpft wären, daß es fast darmit zu Ende gieng. Als zeigten sie auch endlichen die Löwen-Tatzen, und bezahlten mit gleicher Dank-Münze, wie sie zu *Speyer* getan hatten.

Den Anfang machten sie an der Stadt-Mauer und Türmen rings umher, bis auf zwei, welche alle mußten eingerissen werden, daß also diese schöne Stadt recht einem Dorf gleich sahe. Diesem folgte bald noch eine mehrere Grausamkeit, indem sie alle Ketten von den Brunnen abhuben, auch das Wasser, so durch die Stadt fließet, abstachen (pag. 15) und das Blei von dem Dom herabnahmen. Es ware mit Jammer anzusehen, und wußten die guten Leute nicht, wie sie für alle ihre Wohltaten mit diesen leichtfertigen Vögeln daran wären? Als welche sich recht solche Wiedehopfen in das Nest, und Schlangen in dem Busen gesetzt hatten.

Die Stadt-Tore hatten sie bereits schon unterminiret, bald vertrösteten sie noch auf Königliche Gnade, und bald hergegen hieß es, daß es alles rein müßte abgebrannt werden; das Ende mußten sie mit mehrer Bangigkeit als Verlangen erwarten, welches Jammer-Spektakel dann ihnen leider noch früh genug kame. Und ware also des Elendes und erbärmlichen Jammers wegen kein Unterscheid gegen denen *Speyrischen* Gewalt-Procuduren und der allda verübten Grausamkeit zu sehen.

Es wurden die Früchte rings um die Stadt abgemähet, weilens sie sich eines Überfalls von den Teutschen befürchteten. Ja es gieng auch abermal ein (pag. 16) neuer Ruf und Geschrei unter den Leuten herum, von Abbrennung der ganzen Stadt; solcher Ruf nun währete so lang, bis er endlich wahr wurde, und selbige durch die grausame Mord-Flamme ihrer Nachbarin dem *Speyer* gleich gemacht ward. Es sahe ebenmäßig einer gar schlechten Maien-Blüte dieses

1689. Jahrs gleich, dann eben in diesem Monat geschahe solche Verwüstung, und ließen sie, wie zu Speyer, keinen Menschen über Rhein, und wen sie in solchen Vorhaben antrafen, der wurde gleich darnieder geschossen. Auch durfte keine Mauer noch Keller, wie zu gedachten Speyer, ungesprenget stehen bleiben, sondern mußte alles der Erde gleich gemacht sein.

Die Fässer wurden durchbohret, und der Wein, was sie nicht hinweg bringen kunnten, ohne Unterscheid laufen gelassen; daß man also knietief in demselben herum waten mußte. Der fürtrefflich und berühmte Dom allda, zusamt der Johannis-Kirche, stunden voll (pag. 17) Pferde, ja, sie hatten auch gar zwei Schmieden darinnen angerichtet und große Eisen darinnen verfertigt, um die Mauern damit einzuwerfen. Die noch übrig bliebene schlechte Fischer-Häuslein samt der Vorstadt waren der letzte Brand und gleichsam die Abkühlung ihrer Grausamkeit, damit nur nichts stehen bliebe, sondern alles rein ausgebrennet heißen konnte. Sie fanden aber auch allda noch einen großen Schatz zu ihrer Raub-Beute; welche ihnen jedoch gar schlecht gediehe, sondern ein reicher Schif-

fers Sohn von Heydelberg, Johann Meyer genannt, wurde aus Liebe zu dem Vater-Land dahin bewogen, daß er auf die tapfere Resolution geriete, sich gegen und wider diese Mord-Brenner, Städt-Verheerer und Länder-Schänder aufzumachen und ein Großmütiges Rach-Stücklein an ihnen auszuüben.

Er brachte nämlich eine Compagni Schnapphahnen von Schiff-Knechten zusammen, schlug sich zu denselben, beredete sie, mit ihme tapfer anzugehen (pag. 18) und für das liebe Vaterland eine Hitze gegen diese Mord-Hunde zu wagen, führte selbige als Wachtmeister mutig an, und gelange ihme auch also durch Gottes Hülfe so glücklich, daß er die Französische mit vielen Raub aus Speyer und Worms beladene Schiffe unterwegs gegen Philipsburg antrafe, selbige nicht nur mit einem resoluten Vorsatz tapfer anfele, sondern solche auch glücklich eroberte und zur reichen Ausbeute darvon brachte, daß es demnach billig bei denen Räuberischen Franzosen geheißen, wie man im Teutschen Spruch-Wort redet: Übel gewonnen, Übel zerronnen. Dieses wäre nun der merkwürdige doch betrübte Verlauf von der Zerschleifung und Brandstörung Worms.

VARIA ZU BAU UND AUSSTATTUNG DER WORMSER SYNAGOGUE

Von Otto Böcher

Die Bau- und Ausstattungsgeschichte der 1959–1961 wiederhergestellten Alten Synagoge zu Worms¹ enthält noch immer einige Lücken und Rätsel. Vieles wird sich wohl nie mehr ganz aufhellen lassen, doch manchmal kommt dem Forscher der Zufall zu Hilfe. So wurden mir 1963 zwei alte Ansichten des Synagogenbezirks bekannt, anhand derer sich die Probleme eines abgebrochenen Wohnflügels und eines zerfallenen Badhauses weitgehend klären ließen.² Über Person und Familie einer bislang nur inschriftlich bekannten Stifterin fanden sich wertvolle Hinweise in Leopold Löwensteins Geschichte der Juden in der Kurpfalz.³ Verschiedene Entdeckungen und Hinweise machen jetzt einen dritten Nachtrag zu meiner Synagogenmonographie notwendig; durch den Vergleich mit der alten Synagoge in Fürth löst sich ein baugeschichtliches Rätsel (I), zwei Toramäntel vermitteln einen Eindruck von der untergegangenen textilen Ausstattung der Wormser Synagoge (II), und die Inschrift des 1961 gestifteten Ewigen Lichts (Ner Tamid) wird mitgeteilt (III).

I

Unmittelbar nördlich neben der nach Osten vorspringenden Apsis des Männerbaus, in einem Qua-

der der vierten Lage über dem Sockelgesims (heute dritte Lage über dem äußeren Bodenniveau), befindet sich ein rechteckiges Verankerungsloch, dem ein ähnliches auf der Südseite entsprochen haben dürfte.⁴ Dazu kommen im größten Quader der ersten Lage, etwa in der Mitte der Apsis (heute wieder im Boden), zwei kleinere quadratische, mit Blei ausgegossene Löcher.⁵ Die Hypothesen über den ursprünglichen Verwendungszweck dieser Löcher waren unbefriedigend.

Jetzt lernte ich die Reproduktion eines Kupferstichs kennen, der 1705 bei Johann Alexander Boener in Nürnberg herausgekommen ist („Die Zwey Häuser der alten und Neuen Juden Schulen in Fürth, wie sie von aussen her anzusehen samt ihrer Hoch Zeiten

¹ Otto Böcher: Die Alte Synagoge zu Worms. Worms 1960 (Der Wormsgau, Beiheft 18).

² Ders.: Wohnflügel und romanisches Badhaus. Zwei verschwundene Gebäude des Wormser Synagogenbezirks, in: Der Wormsgau Bd. 6 (1963/64), S. 80 f. mit Tafel 14 f.

³ Ders.: Ein barocker Wormser Toradeuter und seine Mannheimer Stifterin, in: Der Wormsgau Bd. 7 (1965/66), S. 66 mit Tafel 4.

⁴ Ders.: Die Alte Synagoge (siehe Anm. 1), Abb. 78 oben rechts bei 1 und 1a.

⁵ Ebenda, S. 30 (d); vgl. Abb. 78 bei 1 und 1a.